

**Bibliothek
des Instituts für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel**

Signatur

A 9568

Denkschrift

über

die Lage und Bedürfnisse

der

Baumwollen-Industrie

Kreise Gladbach.

(Verf.: Carl Busch.)



(Aus dem „Gladbacher Kreis-Blatt“ No. 42 vom 25. Mai.)
1848.

96



(1. 1936, 1937, 1938)

Um mehrseitigen Aufforderungen zu genügen, theile ich eine im Januar d. J. im Auftrage des Comité's des hiesigen Gewerbe-Vereins von mir entworfene, für den Herrn Oberpräsidenten der Rhein-Provinz bestimmte Denkschrift über die industriellen Zustände und Bedürfnisse unseres Kreises hier mit dem Wunsche mit, daß dieselbe dazu beitragen möge, das Interesse für die Sache auch in der jetzt so vielfach erregten Zeit wieder aufzuleben, und zu vermehrter Theilnahme für den Gewerbe-Verein in unserm Kreise anzuregen.

Der Fünzigster-Ausschuß in Frankfurt a. M. hat neben seiner politischen Wirksamkeit auch bereits mit der Frage über die Mittel zur Abhülfe der Arbeitsnoth sich beschäftigt, und die am 18. d. Mts. zusammengetretene National-Versammlung wird ganz gewiß in der allernächsten Zeit sich ebenfalls mit dieser so hochwichtigen Frage beschäftigen müssen. Was könnte es aber auch nach friedlicher Lösung der politischen Fragen für ein wirksameres Mittel zu dauernder Abhülfe der Arbeitsnoth im Lande geben, als der Schutz derjenigen Arbeit, welche die Herstellung der Industrie-Erzeugnisse für den inneren Bedarf erfordert, und zwar durch möglichste Abwehr ausländischer Fabrikate mittelst angemessener Zölle bei deren Eingang, in Verbindung mit solchen Maßregeln, welche den Exporthandel erhalten und befördern?

Die Einfuhr ausländischer Fabrikate an nur 4 Zweigen der Industrie-Erzeugnisse, nämlich an Baumwollen-, Leinen-, Seiden-

und Wollen-Baaren beträgt im deutschen Zollverein noch immer über 38 Millionen Thaler jährlich, und der Arbeits-Verdienst, welcher unsern Arbeitern dadurch entzogen und dem Auslande bezahlt wird, beträgt über 16 Millionen Thaler jährlich! —

Der Rhein. Westph. Gewerbe-Verein wird in dieser Angelegenheit Anträge an die National-Versammlung zu Frankfurt stellen, und dieselben durch besondere Deputirte aus seiner Mitte kräftigst zu fördern bemüht sein.

Gladbach, den 24. Mai 1848.

Carl Busch.

Denkschrift

über die

Lage und Bedürfnisse der Baumwollen-Industrie im Kreise Gladbach.

Es ist bereits so vieles über die längst schon sehr unerfreulichen, und — in Folge der letzten Berliner Zollkonferenz- Beschlüsse — sich immer noch unerfreulicher gestaltenden Zustände unserer Industrie im Allgemeinen gesagt und geschrieben worden, daß wir fast verzweifeln müssen noch etwas aufzufinden, was nicht schon zu wiederholtenmalen über diesen Gegenstand vorgebracht worden ist. Sei es uns denn, um solche Wiederholungen so viel als thunlich zu vermeiden, diesmal gestattet, eine kurze Geschichte der Bw. Industrie unseres Kreises hier voranzustellen und zwar in der Absicht und mit dem Wunsche, daß dieselbe dazu beitragen möge: die hochstehenden, über uns und über das Geschick so vieler Tausende armer Arbeiter entscheidenden, leider aber eben durch ihre Stellung mit unserm industriellen Leben in der Regel nur dürftig bekannt gewordenen Männer davon zu überzeugen, wie gefährlich die Versuche sind, philosophische Theorien auf zu wenig gekannte praktische Lebensverhältnisse anzuwenden; ferner dazu beitragen möge, die jedesmaligen Ursachen der ab- und zunehmenden Thätigkeit unserer Industrie und daher die rechten Mittel zur Aufhülfe aus ihrer dormaligen traurigen Lage kennen zu lernen, resp. die Zweckmäßigkeit und Unerläßigkeit unserer oft wiederholten, leider stets unbeachtet gebliebenen Anträge nachzuweisen.

1.

Die Bw. Industrie wurde zuerst hier eingeführt zur Zeit der Fremdherrschaft, und erblühte durch das damalige Prohibitiv-System, so wie durch das ihr offenstehende große Absatzfeld in einem großen Reiche begünstigt, selbst in den unruhigsten Zeiten mehr und mehr.

Die bewährte Tüchtigkeit und Fertigkeit unserer damaligen Leinen-Weber bildete eine vortreffliche solide Grundlage für die Bw. Weberei; ein solches Fundament fehlte aber den Bw. Spinnereien ganz, und es fehlte denselben außerdem auch an guten Maschinen und meist selbst an den geeigneten Sorten Baumwolle.

Hierzu kam, daß bei den fortwährend unsichern Zuständen in dieser Zeit, Jeder Bedenken trug, so große Capitalien in Maschinen und Bau-lichkeiten anzulegen, als zur Einrichtung guter Spinnereien erforderlich sind.

Das im Innern stets ruhig fortgeschrittene England war unter diesen Verhältnissen in der Vervollkommnung seiner Ww. Spinnereien den unsrigen natürlich vorausgeeilt, und es war darum nicht zu verwundern, daß, als dieselben später nach dem Friedensschlusse mit einander in offene Concurrenz traten, die ersteren die letzteren, wenn auch nicht ganz verdrängten doch auf die Fabrication nur der geringeren und groben Garn-Nr., wobei der ihnen gewährte Schutz Zoll von 1 Rthlr. pr. Ctnr. am wirksamsten war, beschränkten.

2.

Die Ww.-Weberei erblickte dagegen bei dem ihr gewährten Schutz Zoll von 50 Rthlr. pr. Ctnr. in schweren und selbst mittleren Waaren immer mehr, und zeigte durch Vervollkommnung in der Fabrication und zunehmende Fertigkeit der Arbeiter sich schon bald befähigt, der englischen Concurrenz selbst auf ausländischen Märkten die Spitze zu bieten.

Man darf annehmen, daß bereits in den Jahren 1826 — 1828 mehr als 6000 Webstühle mit ca. 10,000 Arbeiter in hiesiger Gegend für Holland und Belgien, Hannover, Bremen, Hamburg u. s. w. beschäftigt waren. Die Ww.-Spinnereien blieben während dieser Zeit, weil ihnen ein gleicher Impuls zum Fortschreiten nicht gegeben war, durchweg auf ihrem niedrigen Standpunkte stehen, und obgleich ihnen auf ihre vielfachen Beschwerden endlich eine Zollerhöhung auf englische Garne von Thlr. 1 auf Thlr. 2 pr. Ctnr. gewährt wurde, konnte dies doch nicht einmal die Vortheile ausgleichen, welche während der Zeit die englischen Spinnereien durch größere Vervollkommnung schon wieder über sie erlangt hatten.

Auf das Exportgeschäft der Weber mußte aber diese höhere Belastung des größten Theils ihres Rohmaterials, wie sich auch bald zu erkennen gab, nachtheilig einwirken, weshalb den fortgesetzten Bemühungen der Spinner noch höheren Schutz für sich auszuwirken, die Weber mit allem Nachdruck entgegentraten.

Um endlich diesen zuletzt ziemlich geräuschvoll geführten Kampf zu beendigen, wurde im Jahre 1834 auf Befehl Sr. Majestät unseres hochseligen Königs eine Commission von Sachverständigen nach Godeberg berufen, welche nach gründlicher Prüfung ihr Urtheil dahin abgab: „daß zur Erreichung der in Frage stehenden Zwecke ein Zoll von „4 Rthlr. pr. Ctnr. auf ausländische Garne, und ein Rückzoll von „4 Rthlr. pr. Ctnr. auf in das Ausland gehende Ww. Gewebe in „Verbindung mit einer Spindelprämie von 3 Rthlr. hinreiche; daß „aber der bestehende Twistzoll von 2 Rthlr. nicht nur lähmend für „den Waaren-Export, sondern auch unzureichend zur Hebung und „Vermehrung der Spinnereien sei.“ Diesem Urtheile wurde indeß keine Folge gegeben, und es verblieb bei dem Zollsatz von 2 Rthlr. auf ausländische Garne — ohne Rückzoll für die in das Ausland gehenden Gewebe.

3.

Die Nachtheile jener Maßregel für unsre ganze Ww. Industrie würden bald fühlbarer geworden sein, wenn nicht ein Ereigniß eingetreten wäre, was dies noch einige Zeit abzuhalten wohl geeignet war.

Durch die Bildung des Zollvereins wurde nemlich den Webereien ein neues großes Absatzfeld eröffnet, auf dem sie mit schweren und mittleren Fabrikaten um so mehr reussiren konnten, als sie auf demselben mit 50 Rthlr. pr. Ctnr. gegen das Ausland im Vortheil waren. Die allmähliche Abnahme des Exportgeschäfts wurde darum eine Zeitlang nicht bloß wenig gefühlt, sondern es nahm sogar die Thätigkeit der Webereien noch so lange zu, bis die vermehrte eigene Concurrenz im Inlande wieder hemmend entgegen trat.

Auf die Spinnereien selbst verfielen diese Zustände nicht eine temporäre günstige Rückwirkung zu äußern, jedoch nicht in dem Maße als erforderlich war, um zu neuen Anlagen und dadurch zu größerer Vervollkommnung zu ermuthigen.

4.

Nachdem durch die vorhergegangene Zunahme der Webereien bei allmählicher Abnahme des Exportgeschäftes die innere Concurrenz endlich so stark geworden war, daß die groben Waaren aus hiesiger Gegend zu geringeren Preisen im Inlande verkauft wurden, als der Schutz Zoll dafür beträgt, veranlassete dies wieder zu manchen neuen, aber durchweg mit Nachtheil und nicht selten mit großem Nachtheil verbundenen Versuchen im bisher der hiesigen Ww.-Industrie noch unbekannten überseeischen Auslande.

Die Ausfuhr vermehrte sich dadurch, so lange der Erfolg noch in guten Hoffnungen bestand, noch einmal eine kurze Zeit über.

Immer bedrohlicher für unsere Weber wurden indessen die mehr und mehr zunehmenden großen Vortheile, welche während dieser Zeit nicht bloß die englischen, sondern auch die durch angemessene Schutzmaßregeln hervorgerufenen belgischen Spinnereien in einer engeren Verbindung derselben mit den Webereien den Letzteren gewährten; indem denselben nicht bloß manche Kosten, als Transport-Verpackungs-Spesen 2c. *), sondern auch selbst manche Einrichtungen für die Webereien, als Spulen, Zwirnen 2c. **) wenn nicht ganz zu ersparen, doch mit ungleich geringerem Kostenaufwande auszurichten möglich geworden war.

*) deren plus für uns mindestens soviel beträgt als 2 Rthlr. Zoll pr. Ctnr.

**) wofür wir hier mindestens 6 Sgr. pr. 100 Str. also bei No. 34: 2 Sgr. pr. Pfund oder circa 7 Rthlr. pr. Ctnr. mehr zu zahlen haben.

Unsere zweifarbig gezwirnten Waaren können darum am wenigsten oder vielmehr gar nicht mehr die Concurrenz mit den gleichen engl. und belg. Waaren im Auslande bestehen.

Die vielen Schwankungen des engl. Zwirnmarktes und die Nothwendigkeit für

Jemehr diese wesentlichen Vortheile des Auslandes nicht bloß auf das ohnehin schon so sehr bedrückte Export-Geschäft der Weber nachtheilig einzuwirken begannen, sondern auch selbst schon im Inlande auf verschiedene Sorten Waaren bemerkt werden konnten, je mehr wurden endlich unter den Weberei-Besitzern selbst die frühern heftigsten Gegner der Spinner zu der Ueberzeugung geführt, daß ohne die baldige Einrichtung vollkommen guter Spinnereien in genügender Zahl, ihnen dasselbe Geschick drohe, was bei der Leinen-Industrie schon in Erfüllung gegangen war!

Spinner und Weber vereinigten sich darum jetzt mit immer dringenderen Vorstellungen an die Staatsbehörden, und Folge davon war die von dem Königl. Handels-Minister im Jahr 1845 einberufene Konferenz der Sachverständigen in Berlin.

Die sehr gründlichen, auf ausführliche Berechnungen gestützten Vorschläge dieser Versammlung stimmten nur in so fern mit denjenigen der Godesberger-Conferenz vom J. 1834 nicht überein, als dieselben die damals vorgeschlagene Spindelpremie von 3 Rthlr. verwarfen, dagegen aber eine 1 Rthlr. pr. Ctnr. höhere Besteuerung des ausländischen Gespinnstes und eben so viel höheren Rückzoll als zweckdienlicher annahmen. Unglücklicherweise aber blieben auch diesmal die Vorschläge der Sachverständigen unbeachtet.

„Man glaubte nicht“ — sagt der Herr General-Director der Steuern in den jetzt der Öffentlichkeit angehörenden Verhandlungen der hohen ersten Curie des ersten Vereinigten Landtags — „daß man soweit gehen könnte, es unbedingt bei dem Satze von 2 Rthlr. zu belassen, aus dem Grunde, weil offenbar die inländischen Bw. Spinnereien durch die Aufhebung des engl. Baummollen-Zolls um einen Thaler in Nachtheil gekommen waren; und man glaubte daher, daß man ohne auf die weiter gehenden Anträge eingehen zu können und zu dürfen, wenigstens auch diesem Industriezweige schuldig sei, den *Status quo* aufrecht zu erhalten und zu diesem Behufe den Twistzoll um einen Thaler zu erhöhen.“

Ein Mitglied der hohen Curie, Herr Graf von Arnim Excellenz, hat derzeit bereits dem Herrn General-Director der Steuern bündig nachgewiesen, daß eine Erhöhung des Twistzolls von 1 Rthlr. pr. Ctnr. keineswegs hinreichen konnte, die Nachtheile der Aufhebung des englischen Bw. Zolls für unsere Bw. Spinnereien auszugleichen. Der Herr General-Director hat aber, abgesehen von aller sonstigen Verkenntung und Nichtberücksichtigung der derzeitigen Verhältnisse der

uns, jedesmal vor dem Winter Vorräthe für längere Zeit einzulegen, gleichviel ob die Conjectur dann grade eine günstige ist oder nicht, sind alles noch Nachtheile, welche schon so oft beleuchtet wurden, daß wir es hier wohl bei der bloßen Erwähnung derselben bewenden lassen können,

gesamten Bw. Industrie unseres Landes, nicht weniger auch ganz übersehen, daß die Aufhebung des englischen Bw. Zolls auch unsere Webereien gegenüber denen Englands ebenso benachtheiligen mußte, und daß man, indem man gegen die Spinnereien mit der Erhöhung des Twistzolls auf 3 Rthlr. eine schuldige Gerechtigkeit auszuüben vermeinte, zu gleicher Zeit die schon so sehr belasteten Webereien noch um eben so viel mehr für ihren Export belastete und daher eine doppelte Ungerechtigkeit gegen diese beging.

Diese unglückselige Maßregel *), verbunden mit der für England höchst zeitgemäßen Aufhebung der Getreidezölle, wodurch dasselbe niedrigere Arbeitslöhne als ihm bisher möglich gewesen war, erzielte; verbunden mit der, namentlich für unsere hiesigen Webereien höchst nachtheiligen Wirkung des letzten holländisch-belgischen Handelsvertrags; **) verbunden mit den sich noch täglich mehrenden Vorhän- gedachten großen Vortheilen der engern Verbindung von Spinnereien und Webereien im Auslande — brachten es denn auch bald dahin, daß von den früher in unserer Gegend für das Ausland beschäftigt gewesenem 6—7000 Webstühlen jetzt vielleicht nur noch 1000 bis 1500 beschäftigt sind, daß der Arbeitslohn in kurzer Zeit 50 % und für einige Artikel noch mehr als 50 % herunter gedrückt wurde, und daß bei dem Allen noch eine große Zahl bisher für das Inland beschäftigte Arbeiter ebenfalls entlassen werden mußte.

Auf unsere Bw.-Spinnereien mußten solche Zustände, trotz der ihnen zugebachten Begünstigung, nothwendig eben nachtheilig einwirken, und während dieselben auf die Produzierung nur der geringeren groben Garn-Nro. beschränkt blieben, während selbst die in unserer Nähe (in Grevenbroich) auf Hoffnung ganz anderer Maßregeln der Regierung mit großem Kosten-Aufwande errichtete ganz musterhafte neue Spinnerei sich genöthigt sah, ihre vorzüglichsten neuen Maschinen auch auf gröbere Garn-Nro. einrichten zu lassen, boten und bieten uns noch täglich die in Folge angemessener Schutzmaßregeln binnen weniger als 10 Jahren hervorge-

*) Hier ein englisches Urtheil darüber, welches in Leeds Mercury v. v. 3. zu finden ist:

... „Die englische Concurrenz kann es sich ruhig gefallen lassen, der so niedrig gegriffene Leinen-Zoll wird England nicht schrecken und die Erhöhung des Twistzolls beträgt nicht so viel, als der jetzt in England abgeschaffte Zoll auf rohe Baumwolle. Wie demnach die Sachen jetzt stehen, wird jene Zollerhöhung die Einfuhr von England nach Deutschland nicht um einen einzigen Ballen vermindern, aber indem der deutsche Weber jetzt einen höheren Preis für das Ge- spinnt zahlen muß, wird er auf in- und ausländischen Märkten nicht mehr die fremde Concurrenz besiegen können.“

**) wonach in Holland für Bw.-Waaren aus Belgien eingeführt $\frac{1}{3}$, oder 33 % — 2 % vom Werthe — weniger Eingangs Zoll gezahlt wird, als für Bw.-Waaren aus dem deutschen Zollverein! —

rufenen belgischen Spinnereien ihre Garne in Güte und Preise gleich den englischen an. —

Diese Zustände mußten bei der zu gleicher Zeit eingetretenen allgemeinen Theuerung der Lebensmittel und dadurch noch vermehrter Stockung der Fabriken die Zahl der Nothleidenden unter unseren Arbeitern auf das Höchste steigern, und es war darum die Aeußerung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen in der hohen ersten Curie des Vereinigten Landtags: „Ich habe „gehört, daß in verschiedenen Kreisen jenseits des Rheines „gegen 20,000 Menschen aus der Arbeit entlassen worden sind“ — leider der Wahrheit nur zu nahe!

Ist auch in den letzten Monaten, Gott Dank, eine Vermehrung der Arbeit, insbesondere für die allergeringsten groben Waaren (namentlich Wiber und Kalmuck) wieder eingetreten, so sind unsere Aussichten für die Zukunft dadurch doch nicht gebessert. Wir können diese Art Vermehrung der Arbeit nur als eine Folge der allgemeinen Noth und Armuth des letzten Jahres ansehen, indem eine Menge Leute, die sonst im Winter ein wollenes Kleid getragen haben mögen, diese Auslage nicht mehr machen konnten und nun mit einem ganz geringen baumwollenen Kleide sich begnügen mußten.

Unsere Arbeiter aber verlieren bei der Anfertigung dieser geringsten Stoffe bei dem allerkümmerlichsten Lohne mehr und mehr auch ihre frühere Fertigkeit, was unsere gerechte Befürchtung: daß unsere Bw.-Industrie bald dasselbe Loos treffen werde, was die Leinen-Industrie bereits getroffen hat, natürlich nur verstärken kann. —

Wir können nicht zweifeln, daß diese wahrheitsgetreue Geschichte der Bw.-Industrie unseres Kreises wohl geeignet ist, mancherlei Aufschlüsse über Ursachen und Wirkungen Jedem zu geben, der darnach zu forschen ernstlich gewillt ist.

Insbesondere geht für uns, die wir dieselbe selbst durchlebt haben, bis zur evidentesten Ueberzeugung daraus hervor,

a. daß eine Herabsetzung des Twistzolls auf den alten Satz, welche der Herr General-Director der Steuern für weniger bedenklich zu halten erklärt hat, als die Einführung eines Rückzolls, unter den jetzigen Verhältnissen ganz gewiß nicht einmal hinreichen kann, den fortgehenden Ruin der Webereien aufzuhalten, vielweniger hinreichen kann zu ihrer Wiederaufhülfe; ferner, daß selbstredend der Ruin der Spinnereien nur dadurch beschleunigt werden würde.

b. Daß selbst in Betracht aller in Erwägung zu ziehenden Verhältnisse (wir beziehen uns hierbei insbesondere auf Art. 4. un-

ferer Geschichte nebst Noten) die Herabnahme des ganzen Twistzolls ein dauerndes Wiederaufleben der Bw.-Webereien ebensowenig herbeiführen kann, weil die gänzliche Vernichtung der ihnen nachgerade immer unentbehrlicher gewordenen Spinnereien nothwendig damit verbunden sein würde.

c. Daß aus denselben Gründen die Gewährung eines Rückzolls von 3 Nthlr. pr. Etnr. mit Belassung desselben ungenügenden Schutzolls für die Spinnereien, ebensowenig vermögend sein kann, die Bw.-Webereien dauernd wieder aufzuleben, und daß ein erhöhter Schutzoll für die Spinnereien diesen ebensowenig dauernd nützen kann, wenn er den Webereien bei der Ausfuhr nicht auch **voll** zurückvergütet wird, weil jeder Rest von Belastung den Rückgang derselben nur noch beschleunigen kann, und die Rückwirkung davon wiederum auch die Spinnereien treffen würde.

d. Daß mithin nichts anders übrig ist, als den Bw.-Spinnereien einen höheren Schutzoll nach dem Gutachten der Berliner Sachverständigen-Conferenz vom Jahr 1845 und den Bw.-Webereien einen gleich hohen Rückzoll zu gewähren, und daß dies nicht sehr lange mehr aufgeschoben werden darf, sollen die nachtheiligen Folgen der frühern Maßregeln, und die daran geknüpften gerechten Befürchtungen nicht dennoch wirklich in Erfüllung gehen.

e. Daß jeder Zoll nach dem Gewichte erhoben, wenig geeignet ist, die Industrie zu höherer Vervollkommenung und Kunstfertigkeit anzuspornen, und daß darum für das Interesse des Landes, welches die höchstmögliche Verwerthung der Arbeitskräfte seiner Bevölkerung erfordert — **Werthzölle**, oder doch, wenn dies zu viele sonstige andere Gegenstände haben sollte, Gewichtszölle nach gewissen Abstufungen — erspriesslicher sein dürften. —

Dieselbe Geschichte auf die Verhandlungen in der hohen ersten Curie des ersten Vereinigten Landtags angewandt, zeigt in der für uns nicht zweifelhaften Voraussetzung, daß ihr ganz ähnliche Verhältnisse im ganzen Zollverein zur Seite stehen, ferner noch, wie leicht selbst auch Zahlen — von denen der Herr General-Director der Steuern sagt, „daß sie keine Argumente seien“ — zu irrigen Folgerungen verleiten können, wenn die Kenntniß der Quelle und eine praktische Beurtheilung derselben fehlt.

So z. B. dürfte die Richtigkeit der von des Herrn Finanz-Ministers Excellenz in der Herren-Curie nachgewiesenen Vermehrung der Zahl der für Baumwolle und Halbbaumwolle von 1831 bis 1843 in unserer Geschichte ad 3, und die Richtigkeit der im Folgenden ange-

geführten Zahl für den Rest unseres Exports *), in unserer Geschichte ad 4, und ferner die Wichtigkeit der noch weiter angeführten Zahlen über vermehrte Einfuhr von Twiste und Baumwolle von 1834—36 bis 1843—45 in unserer Geschichte ad 3 und weiter, ganz natürlich ihre Bestätigung finden, und doch die darauf gebauten weiteren Folgerungen in Bezug auf das was unserer Industrie dormalen Noth thut, sich als ganz irrig erweisen.

Rücksichtlich der zuletzt gedachten vermehrten Einfuhr von roher Baumwolle haben wir noch zu bemerken, daß unsere hiesigen Spinnereien fast ausschließlich nur noch No. 6 spinnen und dazu nur die geringsten Sorten von Baumwolle verwenden, welche mindestens 15% mehr als die besseren Sorten in der Fabrikation verlieren. Außerdem aber gibt zur Beurtheilung der Baumwollen-Einfuhr das nachfolgende Verhältniß der Produktionsfähigkeit einer Spindel in der Bw.-Spinnerei noch weiteren Aufschluß.

Es liefert nämlich eine Spindel in 300 Arbeitstagen:

auf No. 6	—	200	Pfund
" "	10	—	120 "
" "	30	—	35 "
" "	50	—	21 "
" "	70	—	12 "
" "	90	—	7 ³ / ₄ "
" "	100	—	5 ¹ / ₂ "

Wir glauben es wohl bei diesen Beispielsweise angeführten Aufklärungen in Bezug auf unsere Bw.-Industrie bewenden lassen zu können, (denn unsere vorhin mitgetheilte Geschichte beweist durchweg und an allen Enden leider mehr als genug,) um darauf in unserm Namen und im Namen der Gerechtigkeit gegen viele Tausende unserer nothleidenden Mitbürger die dringende Bitte zu begründen:

daß es den gewiß wohlmeinenden, aber unpractischen philosophischen Theorien anhangenden Räten unseres hochherzigen, geliebten Königs endlich gefallen möge, die Urtheile von Sachverständigen nicht mehr so ganz unbeachtet zu lassen.

„Grimmen wir uns lieber“ — sagte Freiherr v. Schöckler in der baier. Dep.-Kr. im Frihr. 1846 — „statt uns in philanthropischen und kosmopolitischen Träumen zu ergehen, der praktischen Worte, die das englische Ministerium Georg I. bei der Parlamentseröffnung von 1721 in den Mund legte.

„In der gegenwärtigen Lage der Dinge“ — sagte er, „würden wir unser größtes Interesse erkennen, wenn wir die Pflege un-

*) Sr. Excellenz haben übersehen über die in der Denkschrift des Antragstellers angeführte Abnahme des Exports von Bwollen-Waaren von 100,766 Ctr. auf 74,752 Ctr. Aufklärung zu geben.

„ferer Industrie und unseres Handels, den Grundstein der Macht
 „und des Reichthums dieses Landes, vernachlässigten. Nichts aber
 „fördert denselben mehr als die Vermehrung der Ausfuhr
 „unseres Fabrikats und der Einfuhr fremder Rohstoffen;
 „dadurch sichern wir uns auch eine günstige Handelsbilanz, ver-
 „größern wir unsere Marine, verschaffen wir einer Menge
 „unserer Armen Arbeit.“

„Die Arbeitskräfte unseres deutschen Volkes“ — sagte der Vor-
 steher der Leipziger Konferenz im J. 1845 — „müssen genährt
 „und mit denselben Waffen vertheidigt werden, mit
 welchen sie von außen bekämpft werden.“

„Besonders gefahrvoll und schadenbringend für Jahrhunderte“ —
 sagt Dr. List — „ist das Zurückbleiben — nein — das Nichtvor-
 „wärtseilen in dem gegenwärtigen entscheidenden Momente, in wel-
 „chem alle Welthandelsverhältnisse sich aufs neue reguliren und
 „die Maschinenkraft alle Gewerbezweige anders ge-
 „staltet. Wenn Deutschland nicht im Lauf der nächsten 10—15
 „Jahre zu einer vollkommen ausgebildeten Maschinen-
 „kraft und dadurch zu einer mit seinem Ackerbau, sei-
 „ner Bevölkerung und seiner Civilisation im richti-
 „gen Verhältniß stehenden National-Industrie ge-
 „langt, so wird es England und, im Fall eines See-
 „krieges, Frankreich für immer tributbar.“

Wir beabsichtigen nichts weniger als uns hier auf den leider
 zum Unglück des Landes schon zu lange dauernden System-Kampf
 einzulassen, halten uns aber in unserm Gewissen verpflichtet, von der
 in uns wohnenden Ueberzeugung, daß noch länger fortgesetz-
 tes Schwanken und Versuchen mit halben Maßregeln
 nur vermehrtes Unheil und zuletzt großes Unheil
 über das ganze Land ganz gewiß herbeiführen wird—
 hier offen und freimüthig Rechnung zu legen.

Wir wollen wahrlich so wenig ein Prohibitiv- als ein Freihan-
 dels-System, wir wollen nur allein eine den Verhältnissen
 sorgfamer und richtiger angepasste, gerechtere An-
 wendung desjenigen Systems, welches uns durch das Gesetz vom
 J. 1818 gesichert und auch dem Zollvereine zur Grundlage gege-
 ben ist, welches

„eine angemessene Besteuerung des äußeren Han-
 „dels und Verbrauchs fremder Waaren zum
 „Schutze der inländischen Gewerbsamkeit“

anordnet.

Wir sind also berechtigt, gesetzlich berechtigt zu den Ansprü-
 chen, die wir schon so lange vergeblich und immer wiederholt ge-
 stellt haben; wir sind dies um so mehr, als nicht blos unser

eigenes Bestehen, sondern auch der Vortheil **Aller**, insbesondere aber die ganze Existenz vieler Tausende uns so nahe stehender Mitbürger davon abhängt, denen der Staat, so lange er nicht im Stande ist, ihnen andere Mittel zur Sicherung ihrer Erhaltung resp. zur Verwerthung ihrer Arbeitskräfte, als durch die Wollen-Industrie zu gewähren, diese ohne die schreiendste Ungerechtigkeit auch nicht nehmen darf, resp. dieselben in vollkommen hinreichendem Maasse gegen Alle Angriffe von Außen zu beschützen **verpflichtet** ist.

Es ist demnach das was wir beanspruchen, auch eine Forderung der Gerechtigkeit, welche der Staat jedem Einzelnen seiner Staatsbürger gleichmäßig verschuldet.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die mancherlei gegen eine Erhöhung des Schutzes der W.-Industrie gemachten Einwürfe für uns ganz müßige Fragen, nachdem nachgewiesen worden ist, daß diese Erhöhung zur Erhaltung derselben nothwendig und dem Bedürfnisse entsprechend ist.

Wenn wir darum jedes nähere Eingehen auf dieselben füglich uns hier versagen zu dürfen glauben, so wollen wir doch nicht unbemerkt lassen, daß, so wie es die Erfahrung bereits mehrfach bei andern Artikeln gelehrt hat, auch die 1te Hälfte unserer Geschichte ad 4 einen neuen Beweis dafür liefert, daß eine in Folge von Schutzzöllen eintretende Vertheuerung nie von langer Dauer ist; ferner nicht unbemerkt lassen, daß außerdem auch die von uns beantragte Maßregel um so weniger als eine auf Kosten sämtlicher Consumenten bezahlte Prämie bezeichnet werden darf, als deren Mehrzahl auch gleichzeitig aus Produzenten besteht, deren eigener Vortheil von der Hebung des Handels, der Schifffahrt und Rhederei, des Bergbaues und der Landwirthschaft, so wie von der Zunahme der Circulationsmittel wesentlich bedingt wird.

Was die Industrie den Berg- und Binnenländern giebt, giebt Schifffahrt und Rhederei den Küstenstrichen. Wenn mithin durch Erhöhung des Gewerbleißes der vaterländischen Schifffahrt Gelegenheit zum Transport inländischer Fabrikate nach den Ursprungs-ländern der Rohproducte und zu einer vortheilhaften Rückfracht von Colonial-Waaren, Baumwolle u. s. w. gegeben wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die von uns beantragten Maßregeln zum Schutze der Industrie auf den jetzt so sehr darniederliegenden Wohlstand der Ostseeprovinzen von wohlthätigem Einfluß sein müssen, und von um so wohlthätigerem Einfluß sein müßten, wenn dieselben mit einem zweckmäßigen Differentialzoll-System für die Schifffahrt vereint würden.

Rücksichtlich dessen, was wir als „eine angemessene Besteuerung des äußern Handels und Verbrauchs fremder (baumwollener Garne und) Waaren zum Schutze der inländischen Gewerbsamkeit“ ansehen, haben wir uns bereits im Vorstehenden ausgesprochen, indem wir uns auf unsere geschäftlich dargestellten Erfahrungen und auf das ausführlich motivirte und auf gründliche Berechnungen gestützte Gutachten der Berliner Conferenz der Sachverständigen vom J. 1845 bezogen. —

Im Einzelnen gehen demnach unsere Anträge dahin, daß für

Baumwolle

eine Reform des Tarifs bei der nächsten bevorstehenden Zollconferenz nach den hier folgenden Sätzen getroffen werden möge:

rohes Garn	5 Thlr. p.Ctr.
geschlichtete Ketten	8 " "
gefärbtes und mehrfach gezwirntes Garn	11 " "
baumwollene Gewebe überhaupt	50 " "
do. Schawls	75 " "
do. Jaconets und Haireords	75 " "
Tüll und Bobinet	150 " "
mit einer Ausfuhrprämie für	
rein baumwollene Waaren von	5 Thlr. "
gemischte Waaren aus Baumwolle und Leinen	5 " "
do. und Kammwolle	3 " "
do. und Seide	4 " "

Unsere im Vorherigen geäußerte Ansicht, daß es im Interesse des Landes ersprißlicher sein dürfte, Werthzölle anstatt Gewichtszölle oder doch, wenn dies nicht für gut gehalten würde — Gewichtszölle nach noch weiter gehenden Abstufungen einzuführen, glauben wir einfach nur einer geneigten weitem Erwägung anheimstellen zu müssen, wollen hierbei jedoch nicht unbemerkt lassen, daß wir eine Ermäßigung des Zolls für „alle rohen nicht gebleichten, nicht gefärbten und nicht gedruckten Baumwollen-Gewebe von 50 Rthlr. auf 40 Rthlr. pr. Ctr.“ als ganz angemessen ansehen würden; so wie daß nach unserer Ansicht auch wesentliche Erleichterungen für die Steuerverwaltungen daraus erwachsen würden, wenn auf alle aus Baumwolle, Leinen, Kammwolle und Seide, gleichviel ob aus einem dieser Stoffe oder aus mehreren derselben bestehenden Geweben, ein und derselbe Rückzoll von 5 Rthlr. pr. Ctr. vergütet würde, was dann aber selbstredend auch die gleichen Tariffätze für Leinengarne, Kammwollgarne und rohe doublirte Seide wie für die Baumwollen Garne, nemlich 5 Rthlr. pr. Ctr. erfordern würde.

Wenn im Jahre 1818 die Vortheile der engern Verbindung der Spinnereien mit den Webereien, oder die Nachtheile der zu großen Trennung beider so zu Tage gelegen hätten wie jetzt,

so würde die damalige Regierung, welche die Bw.-Webereien so wichtig hielt, daß sie dieselben mit einem der höchsten Tariffätze begünstigte gewiß nicht zu gleicher Zeit den Spinnereien nur den geringsten Satz gewährt haben. Ist nun aber durch diesen höchsten Satz für die Webereien die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Industriezweigs sowohl von der damaligen Regierung als durch die permanente Beibehaltung auch von den sämtlichen Regierungen des Zollvereins anerkannt und darf an die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Spinnereien nicht allein an und für sich, sondern auch an ihre jetzige Unentbehrlichkeit für die Webereien nicht mehr gezweifelt werden, so ist ein längeres Verweigern der beantragten angemessenen Erhöhung des Twistzolls auch nicht mehr thöricht wegen des dann anerkannten Widerspruchs der Tariffätze für Garne und Gewebe unter sich. Es ist ein längeres Verweigern der vorgeschlagenen Erhöhung des Twistzolls aber auch um der Parität willen, welche die Regierung den verschiedenen Industriezweigen schuldet nicht mehr möglich, in welcher Beziehung es nur einer Hinweisung auf den den Zucker-Fabriken gewährten Schutz, welcher circa **35%** vom Werthe beträgt bedarf, wogegen der von uns vorgeschlagene Twistzoll **nur erst 10%** vom Werthe für die mittleren Garn No. beträgt, obgleich anerkannt die Bw. Industrie eine ungleich wichtigere für den Staat ist als die der Zuckerfabriken, welche vielleicht nicht $\frac{1}{100}$ theil soviel Arbeiter beschäftigen als jene. —

(Bei der Conferenz der Sachverständigen in Berlin im Jahre 1845 ist die Zahl der Arbeiter, welche im Zollverein von der Bw.-Industrie lohnende Arbeit haben auf 350,000 veranschlagt worden.)

Nicht weniger erheischt dieselbe Parität auch die Gewährung des von uns beantragten Rückzolls für Bw. Waaren, welcher ebenfalls den Zuckerfabriken schon längst gewährt wurde.

Wir werden die vorhin angeführten von König Georg I. im J. 1721 gesprochenen Worte nicht zu Hülfe zu nehmen brauchen um die Vermehrung der Ausfuhr von Fabrikaten des Landes als der besonderen und sorgsamsten Pflege würdig darzustellen. — Nehmen wir dies aber als anerkannt an, so folgt selbstredend daraus, daß **keinenfalls irgend welche Belastung** auf diese Ausfuhr von Seiten des Staates gelegt werden darf.

Eine solche Belastung ist nun aber für unser Ausfuhrgeschäft der nicht zur Rückvergütung kommende Twistzoll, gleichviel ob derselbe 5 Thlr. oder 5 Sgr. beträgt.

Ist es grundsätzlich richtig, und vermag kein Staatsmann es zu bestreiten, daß eine Belastung der Ausfuhr von Fabrikaten niemals mit einer gesunden Staatsökonomie verträglich

ist *), so sollten wir billigerweise aller weiteren Argumentationen entheben sein, um die Nothwendigkeit der von uns geforderten vollen Rückvergütung des Twistzolles bei der Ausfuhr unserer Fabrikate nachzuweisen. Es scheint uns aber, daß dennoch in Berücksichtigung der bei dem letzten Zollkongreß kund gegebenen Stimmung einiger Vereinsregierungen und in Berücksichtigung der äußersten Wichtigkeit der Sache für uns sowohl als für das ganze Land — es unsere Pflicht ist auch auf die uns bekannten unwesentlicheren Einwürfe gegen die Einführung dieser Maßregel, so gut als wir es vermögen, zu erwiedern.

Es ist mehrfach eingeworfen worden: „der Staat riskire am Ende mehr auszugeben als er einnehme; man könne gar nicht absehen, wohin ein zu bewilligender Rückzoll führen würde, und es könne doch keinesfalls ein Rückzoll auf Gewebe bewilligt werden, die mit inländischem Garn fabrizirt seien.“ **)

*) Unser Herr Generaldirector der Steuern würde, wenn der Rückzoll für Ww.-Fabrikate schon bestände, es vielleicht doch für einen erfreulichen Gewinn erachten, wenn durch die bereits bis zu 40,000 Ctr. angewachsene Verminderung der Ausfuhr der Staatskasse die Rückzahlung von 120,000 Thlr. erspart würde. Wir aber sehen darin, abgesehen von den Nachtheilen die dem Handel und der Schifffahrt dadurch zugefügt werden sind, auch einen Raub an dem Arbeitsverdienst für unsere braven Arbeiter von zehnfachem Betrage, indem 40,000 Ctr. Ww.-Waare im Werthe von durchschnittlich 80 Thlr. pr. Ctr. einen Arbeitslohn von mindestens 1,200,000 Thlr. aufgebracht haben würde. Zahlen sind die Argumente des Herrn General Steuer-Direktors!?

**) Hier ein Beispiel, wie die praktischen Engländer in diesem Punkte verfahren: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß während die Wollwoll-Fabriken in England schon seit langen Jahren auf einem Punkte gekommen sind, daß fast alle Länder der Welt mit deren Waaren überführt werden, die englischen Seidenfabriken weder mit den französischen noch mit den deutschen die Concurrenz halten konnten. Aus dieser Ursache war in frühern Jahren die Einfuhr von Seidenwaaren in England verboten; durch die Bemühungen des Herrn Ministers Huskisson wurde indessen 1826 dieses Verbot aufgehoben und ein Zoll auf Seiden-Sammet von 22 $\frac{1}{2}$ per Pfund oder 30 pr. % vom Werthe der Waare, nach der Wahl der Zollbeamten festgestellt; da der Gewichtszoll aber 45 à 50 pr. % von dem Werthe der Waaren machte, so wurde der Zoll nach dem Gewichte erhoben.

Um die inländischen Seiden Zwirnereien zu heben, wurde auf Italienische Organzin der Zoll von $\frac{3}{4}$ pr. Pfund gelegt, während die indische nicht doppelte Seide frei eingehen konnte; dagegen wurden bei der Ausfuhr derjenigen Seidenwaaren, worin die englischen Seidenfabriken schon einige Fortschritte gemacht hatten z. B. seidene Tücher ein Rückzoll von $\frac{3}{4}$ bezahlt.

Die Ausfuhr dieses Artikels nahm dadurch in einer Weise zu, daß die Aufmerksamkeit der Zollbehörde erregt wurde, welches zu der Beschlagnahme einer bedeutenden Parthie Seidenwaaren veranlaßte, indem die Zoll-Beamten behaupteten, daß ein Theil der Fabrikate aus indischer Seide bestände, welche keinen Eingangszoll bezahlt hätte.

Die Signer dieser Waaren brachten die Angelegenheit vor dem Board of Trade, welcher dahin entschied, „daß zwar nach dem Sinne des Gesetzes nur auf diejenigen Waaren ein Rückzoll statt finden könne, welche aus einem mit

Die von der Berliner Sachverständigen-Conferenz vorgeschlagenen Bous, heben alle diese Einreden schon auf, denn wenn z. B.
für 100,000 Ctr. export. Waare à 5 Rthlr. . . 500,000 Rthlr.
in Bous ausgegeben werden, und es werden für
500,000 Ctr. Twist à 5 Rthlr. Zoll . . 2,500,000 „

erhoben, so behält der Staat eine Einnahme von 2,000,000 Rthlr. Wenn aber nach Jahren einmal das Verhältniß umgekehrt wäre, nämlich es würden

für 500,000 Ctr. export. Waare à 5 Rthlr. 2,500,000 Rthlr.
in Bous ausgegeben und für 100,000 Ctr.

eingeführten Twist à 5 Rthlr. 500,000 „
erhoben, so würde dadurch die Staatskasse keineswegs 2,000,000 „
mehr ausgeben als sie einnahm, sondern es würden blos die von
ihr ausgegebenen Bous für die Empfänger nur $\frac{1}{5}$ des Nominal-
werthes behalten, d. h. diese können mit den empfangenen 2,500,000
Rthlr. Bous nichts weiter machen als den Twistzoll von 500,000
Rthlr. entrichten.

Die Rückvergütung des Zolls selbst auch auf Gewebe aus inländischem Garne, kann darum recht wohl ohne die Staats-Casse zu gefährden mehr ausgeben zu müssen als sie einnimmt, geschehen; sie muß aber auch geschehen, soll nicht der Zweck des Schutzzolls für die Spinnereien zu einem großen Theile wieder aufgehoben werden, denn es würde ja das inländische Garn ganz so viel an Werth für die Webereien verlieren, als der bei der Waaren-Ausfuhr zurückerstattete Zoll auf ausländische Garne beträgt, oder was dasselbe ist, die durch den Schutz-zoll bezweckte Vertheuerung der ausländischen Garne zu Gunsten der Spinnereien würde nur nach dem Verhältnisse bestehen bleiben, in welchem das Export-Geschäft der Webereien zu dem inländischen Geschäft derselben jedesmal steht, so, daß z. B. wenn die Webereien gerade die Hälfte ihrer Fabrikate ausführten, der Zoll auf ausländische Garne für die Spinnereien auch für die Hälfte unwirksam gemacht, und um noch deutlicher zu sprechen — wenn die

„Zoll belasteten Material angefertigt wären, daß aber aus Berücksichtigung, daß
„die engl. Seiden-Fabriken noch einer kräftigen Aufhülfe bedürften, um auf den
„ausländischen Märkten mit den übrigen Nationen concurriren zu können, das
„Gouvernement der Ansicht wäre, daß das Interesse des wichtigen Erwerbs-
„zweigs es erfordere, auf alle Seiden-Waaren, gleichviel ob solche von Ital.
„Seide oder Indischer Seide gemacht wären, den Rückzoll von $\frac{1}{5}$ zu vergüten,
welches dann auch zur Folge hatte, daß die Ausfuhr fortwährend zunahm.

Um die englischen Seidenwebereien zu heben, ist den Inhabern jetzt noch gestattet, die in Indien aus roher Seide gewebten Tücher (Corahs) zollfrei zu beziehen, wegen derselben später durch eine Erklärung an Sidesstatt nachweisen müssen, daß diese Waaren wirklich ausgeführt sind.

Die Folge dieser zweckmäßigen Maßregel ist, daß die in England gedruckten Foularde diejenigen von Elberfeld und andern Gegenden fast ganz verdrängt haben.

Webereien ihre sämmtlichen Fabrikate ausführten, der ganze Zoll und Rückzoll zur bloßen Pöffe gemacht werden würde — Die Vergütung des Rückzolls auch auf Gewebe aus inländischem Gespinnst, muß aber auch deshalb noch geschehen, weil ohne dies die ganze Maßregel praktisch unausführbar ist.

Es ist ferner mehrfach ausgesprochen worden:

„die Gewährung von Rückzöllen auf Bw.-Waaren werde die „Controlle der Steuer-Verwaltung wo nicht unmöglich machen, „so doch wesentlich erschweren und belästigen.“

Daß eine angemessene steuerliche Controlle auch bei der Gewährung von Rückzöllen auf Bw.-Waaren nicht unmöglich ist, beweisen die Einrichtungen anderer Länder, in denen das System des Rückzolls zu Gunsten des Exportgeschäftes seit jeher besteht.

Es kam uns nicht einfallen hier die verschiedenen Unbequemlichkeiten zu prüfen, welche den Zollbehörden aus der vorgeschlagenen Maßregel erwachsen dürften, oder eine Untersuchung anzustellen über den größeren oder geringeren Werth derjenigen Mittel, durch welche man jene Unbequemlichkeit beseitigen zu können glaubt; die Frage aber möge uns wohl hier gestattet werden — ob überhaupt die Unbequemlichkeiten der Steuer-Beamten oder auch eine erforderliche geringe Vermehrung der Zahl der Beamten da in Anschlag kommen darf, wo es sich um die Hebung einer als höchst wichtig und nützlich anerkannten Industrie und um die Beschäftigung von Hundert Tausenden von Arbeitern handelt?

Auf andere mehrere auf bloße Theorien basirte Einwürfe können und wollen wir von unserm Standpunkte aus, wie wir schon vorherhin bemerkten, hier nicht eingehen, wollen aber schließlich nicht ermangeln noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, wie unsere Nachbarn die Belgier, durch angemessene vernünftige Schutzmaßregeln in kurzer Zeit, binnen weniger als zehn Jahren, es dahin gebracht haben, sich in den Besitz nicht bloß der genügenden Zahl vollkommener guter Spinnereien zu setzen, sondern auch in Konkurrenz mit den Engländern uns die vortrefflichsten Gespinnte zu liefern, und auch unsere Webereien auf allen ausländischen Märkten mehr und mehr zu verdrängen.

Der so oft wiederholte und immer wiederkehrende Einwurf: „Die Bw.-Industrie könne bei uns nicht gedeihen, weil sie nicht „naturwüchsig bei uns sei, ist durch diese Thatsache factisch widerlegt. Es ist dadurch bekundet, daß die Bw.-Industrie, welche nur Intelligenz und Arbeitskraft erfordert, von denen sich bei uns ein größerer Ueberschuß als in vielen andern Ländern findet, selbst auch die Suprematie Englands auf die Dauer aller,

dings zu besiegen im Stande ist, wenn nur die rechten Mittel von oben herab angewendet werden — dieselben Mittel, welche England in den Stand gesetzt haben den **naturwüchs-
sigiten** all unserer Industriezweige — die **Leinen-
Industrie** an sich zu ziehen und uns zu nehmen.

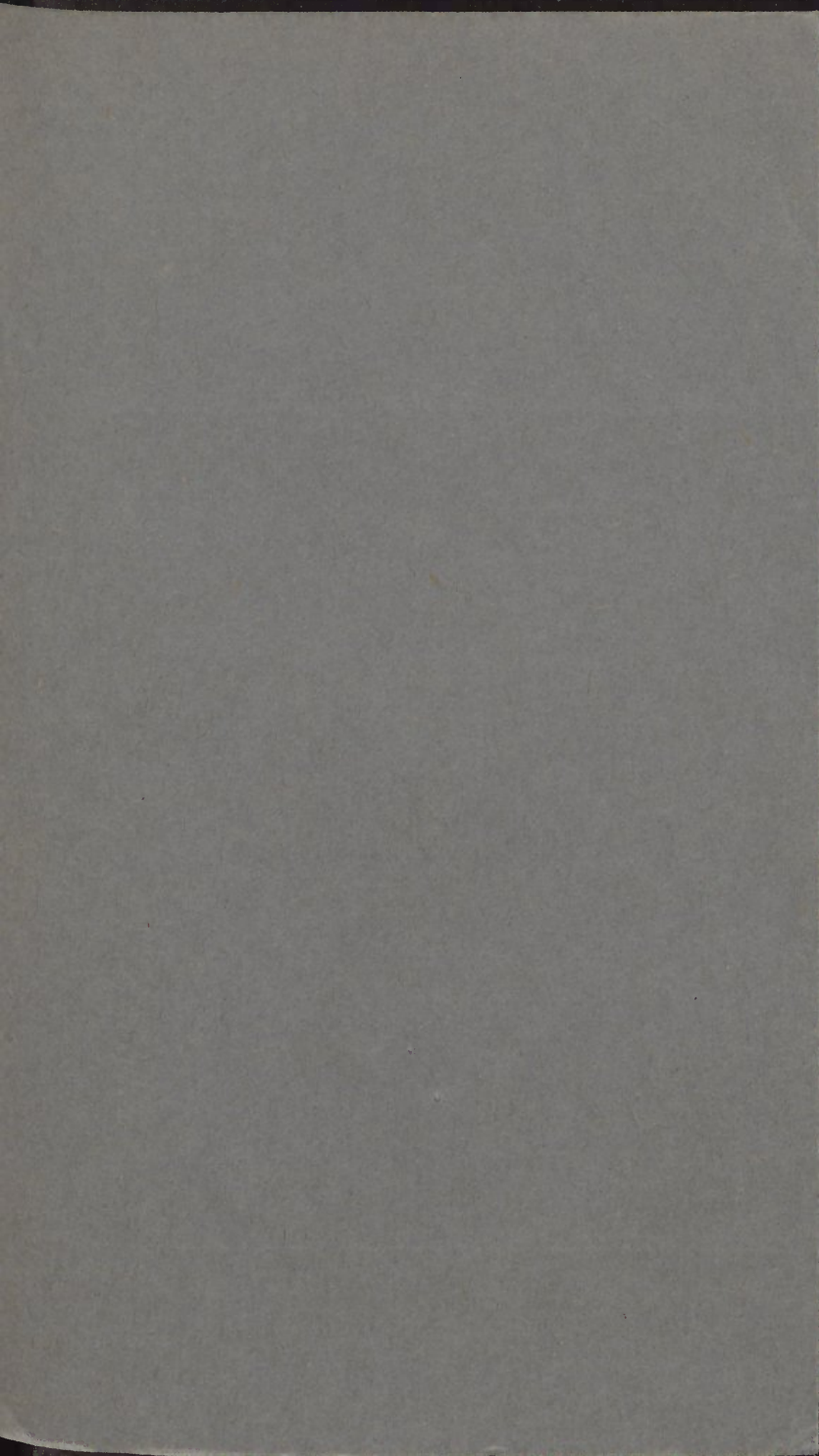
Ebenso würde, wollte man nachfragen, durch diese Thatsache zu befunden sein, daß durch das Aufblühen der Bw. Industrie in Belgien das Proletariat dort keineswegs vermehrt worden ist, ein Phantom, was man hier unsern Anträgen immer so gerne entgegenstellt. — Wir glauben aber in dieser Beziehung keiner Hinweisungen auf andere Länder mehr zu bedürfen. „Reiche Fabrikanten — arme Arbeiter“ hat man uns so oft gesagt; wo aber fragen wir, hat sich in der letzten Zeit der Noth, diese — allerdings nicht ohne kräftige Unterstützung der sogenannten reichen Fabrikanten und des durch die Industrie hervorgerufenen zahlreichen kräftigen Mittelstandes — am erträglichsten gezeigt, wo sind keine Excessen, wo ist die geringste Zahl von Verbrechen gegen das Gesetz vorgekommen? — Doch wohl in den Industrie-Bezirken! — Und wie sollte dies auch anders sein können? — Ist auch die Zahl derer, die darauf angewiesen sind von ihrer Hände-Arbeit zu leben, hier größer, so ist denselben der Lohn ihrer Arbeit, wenn auch zuweilen noch so gering, doch immer noch eine Stütze, die den Armen in einer bloß Ackerbau treibenden Gegend fehlt.

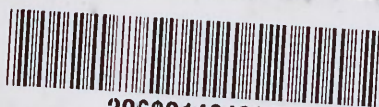
Die Namen Niebick und Pleß,*) die in diesem Augenblick jeder fühlende Mensch nur mit tiefster Wehmuth nennen kann — werden uns aller weitem Ausführung über diesen Gegenstand wohl überheben.

So haben wir denn hier noch einmal aufrichtig und ohne Rückhalt in dieser nicht nur für uns sondern für ganz Deutschland so hochwichtigen Angelegenheit unsere Ueberzeugung ausgesprochen; Möge unser freies Wort, dem nimmer die Absicht zu verletzen, sondern nur allein die ernste Pflicht in ernster Sache immerdar treu und wahr zu sein zu Grunde liegt, eine gute Aufnahme finden da wo es gilt; möge es dazu beitragen, daß endlich erkannt werde, wie — so wenig unser theures Vaterland als irgend ein anderes Land, durch bloß einseitige Ausbildung einzelner, sondern nur durch harmonische Ausbildung aller ihm inne wohnenden Kräfte zu der **Macht und Stärke** gelangen kann, welche zur Bewahrung seiner **Würde und Ehre**, seiner **Wohlfahrt** und **Unabhängigkeit** erforderlich sind.

G l a d b a c h, 20. Januar 1848.

*) beides bloß Ackerbantreibende Kreise in Schlessen.





206\$01464396